

GARTEN DESIGN EXKLUSIV

DAS MAGAZIN FÜR GARTENGESTALTUNG UND GARTENGENUSS **AUSGABE 1/2014**

REPORTAGE

Moderne Akzente für ein altes Gartenjuwel

GARTENPFLANZEN

Das Comeback der Knollen

RATGEBER: TERRASSEN

Von Brettern, die die Welt bedeuten

GRÜNE INSELN IN LUFTIGER HÖHE


Dachgärten in der Stadt

Deutschland: 14,80 €

12014



9 772195 1972004



Gartenpflanzen

KNOLLEN COMEBACK

Knallbunte, mit enormem Arbeitsaufwand angelegte, aber aus heutiger Sicht geschmacklose Beete aus nicht winterharten Zwiebel- und Knollengewächsen wie Dahlien und Gladiolen hatten jahrzehntelang einen festen Platz in der deutschen Gartenkultur. Inspiriert von den üppig überbordenden Saisonbeeten in Schlossparks und öffentlichen Gärten, fanden die verführerisch tropisch blühenden Gewächse auch den Weg ins heimische Grün. Dass die antiquierte Anlage von reinen Saisonbeeten im Hausgarten nicht mehr zeitgemäß ist, liegt auf der Hand. Doch bei genauerer Betrachtung bergen die damals verwendeten Pflanzen gerade für moderne Bepflanzungskonzepte ein riesiges Gestaltungspotenzial.

KNOLLEN COMEBACK

TEXT: PETER JANKE

CLEVERE ÜBERLEBENSSTRATEGIE

Als Geophyten bezeichnen Botaniker mehrjährige, krautige Pflanzen, die mit verdickten Speicherorganen ungünstige Jahreszeiten unterirdisch überdauern. Diese Speicherorgane bilden sich als Zwiebeln, Knollen oder fleischige Rhizome aus. Reduziert auf ein solches „Schlaforgan“, das lediglich aus einem Vegetationspunkt und einem Energie- und Wasserspeicher besteht, trotzen die cleveren Überlebenskünstler völlig blatt- und wurzellos zu trockenen oder zu kalten Witterungsperioden. Verbessern sich im Jahreslauf die Bedingungen, erneuert sich die Pflanze – gleich Phönix aus der Asche – und bildet eine neue Generation von Wurzeln, Blättern und Blüten aus.

Seit Anbeginn der Ziergartenkultur stellen Geophyten im Garten und im öffentlichen Grün wichtige Ergänzungen der Bepflanzung dar. Das gilt in hohem Maß für die große Palette von Frühlingsgeophyten. Egal, ob Schneeglöckchen, Tulpen oder Narzissen: Kaum ein grüner Außenraum kommt ohne den bunten Frühlingsgruß dieser einfach zu kultivierenden Pflanzengruppe aus. Solche im Herbst gepflanzten Zwiebel- und Knollengewächse sind meistens völlig frosthart und vermehren sich im Laufe der Jahre zu immer schöneren Beständen. Da sich Frühlingsgeophyten hervorragend mit anderen Pflanzengruppen wie Stauden, Gräser und Bodendecken kombinieren lassen, stellt ihre Blüte eine platzsparende Hinzugabe zur eigentlichen Bepflanzung dar.

So natürlich können Pompondahlien daher kommen: Madelien van Hasselt streut sie ohne Vorurteil in eine zeitgemäße Präriepflanzung ein.

FOTO: JÜRGEN BECKER



GARTEN: MADELIEN VAN HASSELT

VERSCHMÄHTE SCHÖNHETEN

Etwas anders verhält es sich mit der zweiten Gruppe gartenwürdiger Geophyten – solchen, die im Sommer und Herbst blühen und die im Frühjahr gepflanzt werden. Diese oftmals aus wärmeren Regionen stammenden Gewächse warten nicht selten mit einem spektakulären, tropisch anmutenden Blütenspektakel auf. Leider sind die meisten jener glanzvollen Gartenpflanzen bei uns nicht oder nur bedingt frosthart. Ihr erfolgreicher Einsatz ist hierzulande deshalb nur mit wohl zu überdenkendem Zusatzaufwand zu bewerkstelligen. Doch ihr Gestaltungspotenzial ist derart riesig, dass sommerblühende Geophyten unbedingt wieder häufiger in unseren Gärten eingesetzt werden sollten.

Doch welcher Gartenbesitzer oder Freiraumplaner rühmt sich heutzutage schon damit, auf *Dahlia*, *Canna* oder *Gladiolus* spezialisiert zu sein? Hier sei nun betont, dass sich nur demjenigen die natürliche Schönheit dieser Pflanzengruppe offenbaren kann, der es vermag, die kakophonischen Bilder von stolz gepflegten Saisonbeeten mit Knollenbegönchen-Zierrand und knallbunter Dahlienglückseligkeit aus seinem Kopf zu verbannen.

Generell unterteile ich die zweite Geophytengruppe wieder in zwei Einzelgruppen: zum einen in die der keinesfalls Winterharten und andererseits der bedingt bis völlig Winterharten. In beiden Gruppen gibt es altbewährte Gartenschätze sowie spannende Neuzugänge. Dabei kann man die beiden Gruppen nicht lapidar in Gattungen beschreiben, sondern muss wesentlich differenzierter die jeweiligen Arten und sogar einzelne Sorten auf ihre Winterhärte überprüfen. So stellt beispielsweise die Gattung *Gladiolus* in der Mehrzahl ihrer Arten und Sorten vornehmlich keinesfalls winterharte Vertreter. Bei genauerer Betrachtung finden sich jedoch durchaus auch



London im Südhemisphärenrausch: Sarah Price und Professor James Hitchmough zeigen Sommergeophyten in natürlich anmutender Vergesellschaftung.

FOTO: MARIANNE MAJERUS



Gladiolenfarbenpracht ohne Mühe: die winterharte *Gladiolus papilio* 'Ruby'.

FOTO: CLIVE NICHOLS

in unserem Klima ausreichend frostharte Vertreter wie beispielsweise *Gladiolus communis* ssp. *byzantinus* oder solche, die bei optimalen Standortbedingungen einen langfristigen Freilandversuch wert wären (zum Beispiel *Gladiolus tristis*). Andererseits bringen gerade die keinesfalls winterharten Arten und Sorten besonders delikate und über einen enorm langen Zeitraum blühende Varianten in den Garten. ►

► Die genaue Recherche und die Abstimmung auf das jeweilige Gartenklima und das individuelle Pflegekonzept entscheiden also über den Erfolg und die Nachhaltigkeit einer Bepflanzung mit diesen Gewächsen.

NEUE KOMBINATIONEN

Wie in fast allen meinen Bepflanzungskonzepten stellt sich auch bei der Verwendung von sommer- und herbstblühenden Geophyten als Erstes die dringende Frage, welche Atmosphäre die Bepflanzung aufbauen soll. Und weil ich in meinem generellen Gartengestaltungsansatz von einer Idealisierung von Naturbildern ausgehe, führt auch bei der Verwendung dieser Pflanzengruppe an der Recherche ihrer natürlichen Vergesellschaftung kein Weg vorbei. Dass eine Dahlie sich evolutionär nicht in einem Cottage-Garten herausgebildet hat und die Gattung *Canna* sich keineswegs in knallroter Selbstgefälligkeit vor dem Weißen Haus in Washington herausmeldete, liegt wohl auf der Hand. Doch wer jemals Montbretien (*Crococsmia*), Schopffilien (*Eucomis*), Nerinen (*Nerine*) oder Sommerhyazinthen (*Galtonia*) in ihren natürlichen Habitaten sah, weiß, wie feinsinnig sie mit ihrem exquisiten Blütenschmuck natürliche Landschaften prägen. Niemals stehen diese Blütenwunderwerke an ihrem Naturstandort in der Natur in Reinkultur. Immer sind sie vergesellschaftet mit Gräsern und anderen krautigen Pflanzen.

Wie spektakulär sich solch eine poetisch-streppenhafte Pflanzenkombination im menschgemachten Gartenraum ausnimmt, beweisen dieser Tage gleich mehrere namhafte Gartenästheten, die ganz dicht am gestalterischen Puls unserer Zeit sind: Das kongeniale Planungsduo Sarah Price und Professor James Hitchmough (beide Großbritannien) etwa präsentierten im Olympia-park (London 2012) eine schwelgerisch-opulente Südhemisphären-Inszenierung, die zwar farbgewaltig, doch niemals kitschig daherkam. Nicht weniger herausragend ist für mich die genial

unverkrampte Garten-Herangehensweise von Madelien van Hasselt aus den Niederlanden. In ihren wilden, dabei immer fein gesponnenen Bepflanzungsschemata verwebt sie gekonnt pomponggefüllte Dahliensorten, Einjährige, Stauden-sonnenblumen und Gräser. Oder sie lässt die farbgewaltigen Loderschwerter von *Crococsmia* 'Lucifer' über *Deschampsia*- und *Nigella*-Schäumen prangen.

Generell gilt, je höher die Frequenz von divenhaften Sommergeophyten im Garten, je opulenter somit der Farbenrausch ist, desto wichtiger ist die Vergesellschaftung mit natürlich anmutenden Begleitpflanzen wie Gräser oder feingliedrige Stauden (beispielsweise *Artemisia*-Arten). Eine solche Kombination löst zudem das gestalterische Dilemma mit den keinesfalls Winterharten: Alle gar nicht winterharten Geophyten müssen nach den ersten Nachtfrosten ausgegraben und frostfrei überwintert werden. Die dadurch entstehenden Lücken beeinträchtigen logischerweise das Winterbild des Gartens. Setzt man nun aber *Dahlia* und Co. als Bänder zwischen oder hinter frostfeste Stauden und Gräser, sind diese unvermeidlichen Lücken kaum noch wahrnehmbar.

Ganz egal, ob keinesfalls winterhart oder langfristig einsetzbar: Die beste Pflanzzeit all dieser wärmeliebenden Pflanzen ist jetzt im Frühjahr. Meistens von Februar bis Ende Mai sind auch seltene Arten und Sorten über spezialisierte Versandgärtnereien zu beziehen. Je nach Lage der Gartenanlage kann von Anfang April bis Ende Mai gepflanzt werden. Die Gefahr von Spätfrosten sollte in jedem Fall gebannt sein. Vielen dieser wunderbaren Gartenpflanzen gefällt ein nährstoffreicher, nicht allzu trockener Standort in voller Sonne sowie eine gute Drainage der Zwiebeln und Knollen mittels einer im Pflanzloch eingebrachten Kiesschicht. Aber eben nur vielen von ihnen: Eine individuelle Standortanalyse und Bepflanzungstechnik führt hier genau wie bei jeder anderen Neupflanzung zum Erfolg. ■

Geboren in Hilden, wuchs **PETER JANKE** in der Gärtnerei seiner Familie auf. Schon mit 20 Jahren startete er als Jungunternehmer. Janke arbeitete mit Beth Chatto in Essex (England) und unternahm Pflanzenerkundungsreisen in alle Welt. Neben seinem Gartenplanungsbüro führt er eine Staudengärtnerei für Raritäten und Wildpflanzen. Peter Janke ist Buchautor und schreibt seit Jahren Gartenkolumnen und Pflanzenbeiträge für Fachzeitschriften.



1. *Eucomis pallidiflora* ssp. *pole-evansii* ist weniger winterhart als ihre Artgenossen, der einen Meter hohe Blütenstand belohnt aber den Aufwand der frostfreien Überwinterung.

FOTO: JÜRGEN BECKER

2. *Chasmanthe floribunda* var. *duckittii* überrascht mit gelben Blüten und wirkt zwischen Gräsern magisch.

FOTO: MARIANNE MAJERUS

3. *Nerine bowdenii* und ihre Sorten sind mit etwas Schutz und guter Drainage auch hierzulande ausreichend winterhart.

FOTO: MARIANNE MAJERUS

4. *Hymenocallis x festalis*: ein Traum für Kübel und große Tröge.

FOTO: MARIANNE MAJERUS